



(Fensterspiegelung in der Kirche Neuwied St. Matthias ©Christian Scheinost)

**„Vision ist die Kunst,
Unsichtbares zu sehen.“**

(© Jonathan Swift)

IMPULS zum 5. OSTERSONNTAG

„Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man strebt, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte, dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen, so sagt es der Psychoanalytiker Erich Fromm. Und diese Vision verbindet Fromm mit dem Lebensmuster „Hoffnung“. Die Hoffnung ist für ihn ein dem Leben innewohnendes Prinzip, die Dynamik des Lebens selbst. Und wenn keine Hoffnung mehr besteht, ist das Leben tatsächlich oder potentiell zu Ende. Eine Erfahrung, die nicht wenige Menschen in den partiell ohnmächtigen Grenzerfahrungen ihres Lebens machen wie z. B. in den Erfahrungen von Leid, Gewalt, Krieg, Krankheit und Tod. Die Hoffnung steht in engem Zusammenhang mit dem Glauben. Glauben heißt von etwas noch nicht Bewiesenem überzeugt zu sein. Es ist ein Wissen um eine reale Möglichkeit. Also wie eine Schwangerschaft. Glaube ist das Wissen um das Wirkliche aber noch nicht Geborene.

Wie steht es mit Ihrer Vision des Lebens in der Schwangerschaft des Reiches Gottes. In Jesus und seiner Auferstehung ist das Reich Gottes, die Fülle des Lebens sichtbar geworden. Für die Jüngerinnen und Jünger damals am Ostersonntag und danach in den Erscheinungen ist dieses erfüllte himmlische Leben blitzlichtartig greifbar geworden, aber noch nicht endgültig geboren. Doch wie ergeht es allen anderen Generationen nach den Augen- und Ohrenzeugen, angefangen bei der johanneischen Gemeinde bis zu den Christinnen und Christen heute?

Glauben Sie an die Vision eines ewigen Lebens ausnahmslos für alle? Denn wie heißt es bei der Wandlung: „das ist mein Blut für alle vergossen“. Glauben Sie daran, dass Sie erlöst sind und eine Wohnung im Himmel haben? Wenn ich so in die Welt hineinsehe und auch in das kirchliche Leben, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass das Vorletzte zum Letzten gemacht wird. Das sichtbare, reale Leben ist die Vision, nicht das, was danach kommt. Es gilt hier und jetzt das Maximale herauszuholen. Und so steht die Gretchenfrage für jede Christin und jeden Christen im Raum: Glauben Sie, dass Ihnen die Tür zum Himmel offensteht? Glauben Sie, dass Sie nicht mehr nachbessern müssen mit Gebeten, Bitten etc. Und: Sehen Ihre Mitmenschen es Ihnen an, dass sie erlöst sind? Oder hat Nietzsche doch recht, wenn er sagte: „Die Christen müssten eigentlich erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben wollte!“

Das Schwertun mit dem Glauben an die Erlösung, das war schon ein Problem der Urgemeinde im 2. Jahrhundert. Haltlosigkeit, ein Durcheinanderschütteln ihres Lebens und

Glaubens, so beschreibt der Evangelist Johannes, die Situation seiner Gemeinde. Die Erschütterung ihres Glaubens hat zwei Gründe: Zum einen bedeutet die Ablehnung der Gemeinde durch ihre Umwelt für die Glaubenden eine ständige Verunsicherung und zum anderen trägt auch die personelle Abwesenheit Jesu zur Erschütterung, zu einem Verwirren bzw. eben wörtlich übersetzt zu einem Durcheinanderschütteln der Gemeinde bei. Der Glaube muss sich auf Unsichtbares richten und das ist eine ständige Herausforderung. In den Worten des Philippus wird die Frage auf den Punkt gebracht: Wir wollen sehen, dann können wir ohne Wenn und Aber glauben.

In diese Gemeindesituation hinein macht Johannes mit Jesu Worten Mut und lädt ein zum Glauben, zu einem Prozess des tiefen Vertrauens, zu einem Festmachen in den göttlichen Lebensgrund, das vertrauensvolle, rückhaltlose Sich-einlassen auf die Zusage und Treue Gottes. „Glauben heißt, um eine reale Möglichkeit zu wissen“. Diese reale Möglichkeit wird uns in Jesus Christus geschenkt. Er macht mir Mut, treibt mich an, mich auf den Vater vertrauensvoll einzulassen und nicht enttäuscht zu werden. Dieser Sonntag lädt uns wieder ein, auf Christus zu sehen, ihn in meinem Leben zu spüren und darauf zu vertrauen was Theresia von Avila sagt: „Nichts soll dich ängstigen, Gott allein genügt“!

Lesen der Bibelstelle Joh 14, 1-12 - Gebetsvorschlag/Meditation

Jesus, du bist der Weg,
der Weg der Erlösung, auf dem ich gehe,
und so zu deinem und unserem Vater komme.
Du behütetest mich,
wenn Zweifel in meinem Herzen sind.
Keine Gefahr kann mich überwältigen,
bei Tage, im Sonnenlicht
und auch bei Nacht, wenn ich ruhe und einsam bin.
Nach dem Tod erfüllt sich meine Lebensvision,
ich habe eine Wohnung bei dir.
Durch deine Auferstehung lässt du uns erfahren,
dass der Glauben und das Vertrauen in Gott,
jede Todeserfahrung in Leben verwandelt,
Gib uns Mut und Kraft, in Treue auf deinem Weg zu bleiben. Amen.

Im Durcheinander des Lebens

gibt es Hoffnung

in dem EINEN,
der mitträgt,
der Wohnung und Heimat schenkt
und mitgeht bis in die Ewigkeit.

Im Durcheinander der Welt,

der Menschen und Nationen,
gibt es eine reale Möglichkeit
in dem EINEN,
der einen Frieden schenkt,
den die Welt nicht geben kann.

Im Durcheinander der Religionen,

Konfessionen und kirchlichen Gemeinschaften
gibt es ein Miteinander,
in dem EINEN,
der seine Geistkraft schenkt,
in der alle das Göttliche erspüren,
das alle in allem trägt.

Im Durcheinander

gibt es keine Angst für alle,
die glauben und Hoffnung haben.